

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 9

Artikel: O sole mio
Autor: Göddemeyer, Lorenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird gleich noch Südtirol befreit; Rache für «Ötzi», der doch bekanntlich auch ein Opfer welscher List und Heimtücke geworden. So wäre das gelaufen, jawoll!

Da sind noch einige Rechnungen offen. Aber keiner präsentiert sie! Sind wir schon so zahnlos geworden? Freilich: wir futtern nicht mehr – wie es sich gehört und wie es für unsere Altvorderen gute Sitte war – halbrohe Salzkartoffeln zum Sauerkraut. Nein, heute muss es schon Pasta sein, Pizza und Tiramisu! Dazu nicht etwa Bier und Met, weit gefehlt! Unter einem Chianti oder einem Pinot Grigio tut's heute keiner mehr. Was ist nur aus uns Teutonen geworden?

In zwei Weltkriegen waren die öligen Abruzzesen-Schufte anfangs mit uns verbündet, zum bitteren Ende standen sie immer frech mit am Siegereppchen!

Früher hat man nach altüberkommener Sitte die mediterranen Schmachtblitzen einfach Spaghetti genannt oder Makkaroni; jetzt essen wir dieses Zeug, reiben überteuerten Parmesan drüber! Maledetto!

«Tedeschi ante portas», das war mal ein Schreckensruf! Heute werden wir von diesen Polenta-Papagalli nur noch geneppt und beleidigt! Dass sich diese Mafiosi das trauen, zeigt ja, wie schlecht es schon um unser transalpinisches Ansehen bestellt ist!

Urlaub stornieren und so, einfach feige daheim bleiben: NEIN, Herr Schröder! Das ist keine Lösung! Lasst uns gen Süden zieh'n! Jetzt erst recht! Und zwar volle Power: heuschreckenartig das Land überfallen und leer fressen, alle Liegestühle besetzen, denen mal zeigen, was eine germanische Harke ist! Und wenn einer 'ne Lippe riskiert: Ratz, fatz! Voll eine drauf, bis sie dick ist oder platzt!

«Benito» Berlusconi: wir kommen!

Teutonen-Klopfen

Italien meint, dass sich Teutonen mitunter ferienhalber klonen, um in den Sommerurlaubszeiten sich an den Küsten auszubreiten, die Strände in Beschlag zu nehmen, zu lärmern wie «Musik zu Bremen», dem Motto «Ballermann» zu frönen und primitiv sich zu verwöhnen, den Durst pro Tag mehrmals zu löschen, mit breitem Maul, gleich dem von Fröschen, die Oberherrschaft zu markieren und sich um alles zu foutieren.

Respektlos war die Sprache zwar, doch dennoch ist die Botschaft wahr.

Urs Stäbli

O sole mio

Wir kennen die Deutschen! verkündete er, Signore Stefani, der Staatssekretär.

Die strohblonden Recken vom Norden erobern die Strände in Horden, krakeelend und meistens besoffen, in Einbildung unübertroffen. Im Badekleid und in Sandalen, da hausen sie wie die Vandalen.

Drauf meinte der Kanzler G. Schröder: Der redet doch glatt wie ein Blöder.

Und weil die in Rom so borniert, hab ich meinen Urlaub storniert. Zudem mir die Quallen grad auch nicht gefallen, so bleibt nun mein Koffer daheim in Hannover.

O bella Italia, addio.
Ein anderes Mal, sole mio.

Lorenz Göddemeyer

Bärenwahl

Bei den Bären wird heute gewählt
Gesucht ist ein Präsident
Sie haben fünf Kandidaten
Und einer ist Sieger am End

Der Erste spricht laut vom Bewahren
«Wie früher braucht's heut' wieder Mut
Von aussen droh'n viele Gefahren
Nicht alles, was neu ist, ist gut!»

Der Zweite denkt an Kindeskindern
Er schaut in die Zukunft, nach vorn
«Wir müssen nachhaltig regieren
Nicht kleinlich, sonst sind wir verlor'n!»

Der Dritte heisst George aus dem Busch
Und plädiert für die harte Hand
Nicht für verweichlichten Pfusch
«An die Macht die Starken im Land!»

Der Vierte baut auf seinen Charme
Auf Eloquenz und auf Flair
Auf smile, Sexappeal, nah und warm
Sein Name ist Tony Bär

Der Fünfte verliert keine Worte
Denn er hat Köpfchen und Geld
Er kauft alle Stimmen für sich
Kreativ sein, ist, was ihm gefällt

So gewinnt dieser Fünfte die Wahl
Weit vor George und vor Tony
Er wird der Bär-Präsident
Und nennt sich Bär-Lusconi

Andrew Bond

Berlusconis Pech

Würden die Italiener nicht einen Film
über die KZ, sondern den Gulag drehen,
wäre Herr Schulz vielleicht vom
Vorschlag geehrt gewesen.

Hans Bühlmann